

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Drei nachdenkliche Geschichten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-462343>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Traum des Pfarr-Rektors Prada

Jacob Ref



„... und soll ein gottgefällig Frühlingsfeuer werden.“

## Drei nachdenkliche Geschichten

Tiefdunkle Nacht. In einer verlassenen Straße nur strahlt aus dem schwarzen Schatten das hellerleuchtete Rechteck eines Wirtschaftsfensters und das Geräusch karambolierender Billardkugeln ist vernehmlich. Ich gehe vorüber und bemerke plötzlich einen Schatten, der sich mühselig dem Trottoir entlang schleppt. Zu meinem größten Schmerze erkenne ich in der schwankenden Gestalt meinen Freund Schaggi.

„Schon wieder Del am Huet, Schaggi?“, frage ich im Vorbeigehen.

„Nein“, erwidert dieser und betupft sich mit dem Taschentuch ein starkgeschwollenes

Auge. „Da drinnen — die da!“, greint er und zeigt dabei auf das erleuchtete Rechteck.

„Also die da drinnen haben dich so zugerichtet?“

„Jawohl“, erwidert Schaggi mit fester Stimme.

„Run gut — komm mit mir! Stell dich hier auf und zähle sie, wenn sie herausgeflogen kommen!“

Nachdem ich Schaggi auf dem Trottoir postiert habe, dringe ich mit fürchterlicher Miene ins Innere der Wirtschaft. Schaggi wartet draussen, das Herz von erwartungsvoller Freude erfüllt und der kommenden Dinge gewärtig. Er vernimmt Kampfgetöse, dann Scherbengeklirr und das Tschäppern einer zerbrechenden Scheibe und ein Körper fliegt in weitem Bogen an ihm vorbei und landet auf dem Pflaster neben ihm.

„Eins“, ruft Schaggi, den seine Wunden und Beulen vor lauter Freude fast nicht

mehr schmerzen. Aber da hört er aus dem Dunkel die Schmerzensvolle Stimme seines Freundes: „Zähle nicht weiter, Schaggi, ich bin's.“

\*

Auch dieses Geschichtchen handelt von einem Wirtschaftshaus und einem hinausbalancierten Manne. Man zieht aus diesem Umstand den Schluß, daß wir uns in einem Land mit ausgesprochen patriarchalischen Sitten — etwa in der Schweiz — befinden.

Auch diesesmal pechschwarze Nacht. In einer dunkeln Gasse ein hellerleuchtetes Wirtschaftshaus, dessen Türe sich plötzlich öffnet, um einem Mann Durchlaß zu gewähren,

## Café Kraenzlin

Hotel Simplon Zürich Hotel Simplon  
Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof  
Modernes Conditorei-Restaurant  
Gutbürgerliches Speiserestaurant

**Kirsch** FISCHLIN  
ist immer  
Qualität

# und die rauhe Wirklichkeit



„Kälterückschlag im April und nix zu heizen.“

der anscheinend von einer römischen Kata-  
pulte geschleudert, ziemlich fassungslos auf  
der Mitte der Fahrbahn endlich zum Sitzen  
kommt. Dann folgt ein Hut nach und sofort  
nach diesem ein Schirm. Mühsam erhebt  
sich der Mann, unverständliche Worte vor  
sich hin brummend. Seine Stimme ist pap-  
pig. Er schleppt sich zu seinem Hut hin, hebt  
ihn auf und pudt ihn mit dem Rockärmel.  
Dann sieht er nach, ob seinem Regenschirm  
keine Rippen gebrochen wurden. Endlich  
erhebt er sich zu seiner vollen Größe und  
schreitet zur Wirtschaftstüre zurück, die sich  
inzwischen wieder geschlossen hat. In Vor-  
sahnung der kommenden Dinge erzittert  
ein einsamer Zuschauer der vorausgegan-

genen Scene und schickt sich zur einer Inter-  
vention an. Der Mann aber öffnet die  
Türe nur zur Hälfte, genau so weit, daß er  
schüchtern seinen Kopf hineinstecken kann,  
um dann mit der natürlichsten und fried-  
fertigsten Stimme der Welt den schlichten  
Satz auszusprechen:

„Aß Wiedergüg, am Samschtig, liebi  
Fründ!“

\*

Eines Abends begegnet Hans seinem  
Freund Ruedi, der schwer seufzt und dessen  
eine Gesichtshälfte eine einzige Beule ist.  
(Ruedi hat die üble Gewohnheit alltags-  
täglich das Nachtleben seiner Vaterstadt ge-  
nießen zu wollen und ist außerdem ein er-  
klärter Gegner der Prohibition.)

„Wer hat dir das getan“, fragt Hans  
teilnahmsvoll.

„Der da drinnen“, entgegnet Ruedi und  
weist mit dem Daumen über die Schulter

hinweg auf eine Wirtschaft, in der noch  
reges Leben herrscht.

„Kennst du ihn?“, forschet Hans weiter.

„Nicht näher“, entgegnet Ruedi — „auf  
jeden Fall ist er ein großer Feigling!“ —

„Du hast dich doch hoffentlich gerächt?“

Ruedi schüttelt verneinend den Kopf.

„Das darf man nicht so ruhig einstecken,  
Ruedi, komm mit hinein!“

Und so treten denn Hans und Ruedi in  
die Wirtschaft ein.

„Wo ist er? Zeig' ihn mir!“ — ruft  
Hans grimmig.

„Der da ist's“, antwortet Ruedi und  
weist auf einen Gast hin, dessen breite  
Schultern und Muminaden ganze Hände  
sprechen.

Daraufhin treten die beiden Freunde  
energischen Schrittes auf den Stiernackigen  
zu und Hans fragt mit strenger Stimme:

„Haben Sie meinen Freund so zugerich-  
tet?“

„Jawohl, mein Herr“, antwortet der An-  
geregnete seelenruhig.

„Er war's doch?“ fragt Hans bereits et-  
was aus der Sicherheit gebracht.

Ruedi nickt zitternd. Da nimmt sein  
Freund sein Herz in beide Hände und stot-  
tert:

„Ich sage es Ihnen, mein Herr, daß Sie  
es niemals mehr wagen werden, meinen  
Freund Ruedi tödlich zu beleidigen!“

Noch rührt sich der Breitschultrige nicht.  
Dann erhebt er sich ruhig von seinem Sitz,  
faßt die unversehrte Gesichtshälfte Ruedis  
ins Auge und haut ihm eine herunter, daß  
die Funken fliegen.

Da packt Hans den Freund am Arm und  
murmelt mit leiser Stimme:

„Komm Ruedi, ich weiß es jetzt genau,  
daß er es wirklich getan hat!“ — und dann  
verschwinden die Beiden wie geknickte Li-  
lien!“ —

Strundo

\*

Lateiner! — Latiner!

Der zum Zitat gewordene Satz „Kriege  
mögen andere führen, du, glückliches Oester-  
reich, heirate!“, den ein Mann, dessen Name  
uns nicht überliefert ist, in Anlehnung an  
einen Vers des Ovid geprägt hat, ist unter  
der Einwirkung der veränderten Zeitläufte  
aktualisiert worden. Seit etwa zehn Jahren  
sagt man mehr oder weniger treffend statt  
heirate: spiele!

Aber auch diese neue Fassung muß man  
jetzt ändern, oder ergänzen . . . aber ja  
nicht drei zu null gegen Italien!

\*

Etwas zu verlieren, das man nur in der  
Einbildung besaß, ist oft viel schmerzlicher,  
als auf ein Gut zu verzichten, das man  
wirklich sein Eigen nannte.

Freddy Ammann-Meurung



**BURGERS MILDE STUMPEN**

Nikotinschwach und doch aromatisch

Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—

Feine Derby Burger 10 Stück Fr. 2.—

**Bahnhof-Buffer**

Inhaber: S. Scheidegger-Hauser

Erstklassig in  
Küche und Keller

**BERN**

Kleine Säli  
Sitzungszimmer